

Inhaltsverzeichnis/Buch

Abkürzungsverzeichnis	XVI
Literaturverzeichnis	XVIII
Einleitung	1
1. Zum Inhalt des Buches	1
2. Beweis und Beweismaß	3
3. Die Beilage-CD-ROM	4
a) Rechtsprechungsnachweise	4
b) Muster-Urteile	5
Kapitel I. Vernehmungslehre und Vernehmungstaktik	7
1. Technik und Taktik	7
2. Rollenprägung	10
3. Erwartungshaltungen	11
4. Befragungsreihenfolge	12
a) Verschiedene Möglichkeiten der Befragungsreihenfolge	13
b) Besonderheiten im Zivilprozess	14
c) Fragerecht der Parteien	15
d) Strafprozess: Möglichkeiten taktischer Einflussnahme	15
e) Sexualdelikte: Abweichende Vernehmungsreihenfolge	18
f) Sitzordnung	19
g) Befragung von Kindern	21
5. Unterschiedliche Positionen und Rollen	21
a) Rollenverständnis	21
b) Konfliktsituation: Fragerecht	23
c) Vernehmung von Polizeibeamten	24
6. Unterschiedliche Positionen im Einzelnen	25
a) Erkenntnisinteresse von Richtern und Staatsanwälten	25
b) Bessere Behandlung von Auskunftspersonen	28
c) Einstieg in die Vernehmung	30
d) Belehrung von Zeugen	30
7. Erkenntnisinteressen von Anwälten	33
8. Die eigentliche Vernehmung	36
a) Das Bemühen um die Auskunftsperson	36
b) Back Channels/Unterbrechung und Störung des Berichts der Auskunftsperson	38
c) Diskussion um „Formalien“ der Aussage	40
d) Unterbrechung und Unterbinden von Fragen der Anwälte	41
e) Unterbrechung des Berichts	42
f) Erweiterung des Berichts	43
g) Protokollierung	44
h) Angriff und Verteidigung – Kommunikative Folgen	46
i) Verneinende Fragen	47
j) Situationsfragen	49
9. Typische „Fehler“ bei der Befragung	50
a) Fragenhäufung	50
b) Inhaltliche Vorgaben	51
c) Verunsicherung	52

Inhaltsverzeichnis/Buch

d)	Suggestionen	53
e)	Testfragen	55
f)	Unterbrechung der Auskunftsperson	56
g)	Überzeugen, nicht nur bezeugen	57
h)	Vorhalte	57
10.	Gefahren und/oder Möglichkeiten, Auskunftspersonen zu leiten und/oder ihre Angaben zu lenken	59
a)	Juristische Bewertungen im Hinterkopf	59
b)	Einleitung von Fragen	61
c)	Bewusste Leitung der Auskunftsperson durch Einleitung von Fragen	62
d)	Verschiedene Rollen im Team.	65
e)	Beschränkte Simultankapazität der Vernehmungsperson	66
11.	Juristendeutsch und Protokollierungen	68
a)	Juristensprache.	68
b)	Fachausdrücke	72
c)	Signalwirkung der eigenen Ausdrucksweise.	73
d)	Protokollierungen.	74
Kapitel II.	Wahrheit oder Lüge	77
1.	Zwei Prüfungsschritte	78
a)	Subjektive Wahrheit	78
b)	Irrtumsfreiheit	79
2.	Allgemeine Glaubwürdigkeit	79
a)	Beurteilung als richterliche Aufgabe	81
b)	Besondere Verfahrenssituationen.	82
c)	Persönlichkeitsbezogene Bewertung.	83
d)	Identifikation mit einem Prozessbeteiligten	83
e)	Fehlende Identifizierung mit anonymen Institutionen	83
f)	Zivilprozessuale Besonderheiten – Parteivernehmung und -anhörung.	84
g)	Persönlicher Eindruck und Unmittelbarkeit der Beweisaufnahme	86
aa)	Richterwechsel	86
bb)	Abweichende Würdigung in der Berufungsinstanz	87
h)	Aussagen von intellektuell einfach strukturierten Menschen	88
i)	Sonderfall Sexualdelikte.	88
j)	Verteidigerangriffe und Beweisanträge gegen den „guten Ruf“ der Auskunftsperson	89
k)	Unbewusste Sympathie bzw. Antipathie	91
l)	Problematische Plausibilitätsprüfungen	91
m)	Aussagen von Polizeibeamten	92
n)	Motivation der Auskunftsperson.	95
o)	Das Rachemotiv.	96
p)	Beziehung zu Beteiligten	96
q)	Erforderliche Gesamtwürdigung	97
r)	Bedeutung des Zweifelssatzes	97
3.	Aussageentstehung.	98
4.	Selbstbelastung	99
a)	Grundannahme	100
b)	Betäubungsmittelverfahren.	101

c)	Verzicht auf Mehrbelastung und/oder Dramatisierung . .	102
d)	Begrenzte Beurteilungskompetenz	103
e)	Einräumen von Erinnerungsmängeln	103
5.	Körpersprache	104
6.	Glaubhaftigkeit der Aussage – Aussageninhaltsanalyse	106
a)	Abriss der Rechtsprechung.	106
b)	Zusammenfassung	108
c)	Prüfung, ob die Aussage überzeugt	108
d)	Methodik der Prüfung.	108
e)	Probleme der lügenden Person	109
f)	Prüfung des Aussageinhalts	110
7.	Realkennzeichen/Realitätskriterien	110
a)	Details	111
b)	Komplikationen	114
c)	Deliktstypik.	115
d)	Individuelle Prägung.	117
e)	Gefühle.	118
f)	Psychische Folgewirkungen	119
g)	Verflechtung	119
h)	Strukturgleichheit.	120
i)	Nichtsteuerung.	121
j)	Widerspruchsfreiheit.	122
k)	Konstanz.	123
l)	Erweiterung.	125
8.	Beispiele für die Inhaltsanalyse anhand von Realkennzeichen .	127
a)	Gegenüberstellung einer im Kern wahren und einer im (selben) Kern unwahren Aussage.	127
b)	Weitere Gegenüberstellung einer wahren und einer un- wahren Aussage.	130
9.	Warnsignale	133
a)	Auffällige Unangepasstheit.	133
b)	Auffälligkeiten erfordern erhöhte Aufmerksamkeit.	134
c)	Kompensation eigener Unsicherheit.	134
d)	Mangelnde Kompetenz	135
e)	Eigene Reinwaschungstendenz	136
f)	Fehlende Präzision/Linguistische Warnsignale	136
g)	Übertriebene Betonung eigener Erinnerungen	137
h)	Vorwegverteidigung	138
Kapitel III.	Irrtum	139
1.	Fehlerquellen	140
2.	Wahrnehmung	141
a)	Wahrnehmungsfähigkeit der Auskunftsperson.	141
b)	Leistungsfähigkeit der Auskunftsperson	142
c)	Halo-Effekt	143
d)	Anpassung an unterschiedliche Lichtverhältnisse und Zeitbedarf.	143
e)	Simultankapazität.	144
f)	Unbewusste Interpretation von Wahrnehmungen.	145
g)	Solidarisierungen	147
3.	Erinnerung	148
a)	Funktionsweise des Gedächtnisses.	148

Inhaltsverzeichnis/Buch

b)	Vergessen	150
c)	Bedeutung des Ereignisses	153
d)	Vermischung von Erinnerungsinhalten	153
e)	Amnesien	154
f)	Verdrängung	156
4.	Sonderfälle	158
a)	Scheinerinnerungen (Paramnesien).	158
b)	Routinehandlungen.	160
Kapitel IV.	Die Vernehmung von Ausländern.	161
1.	Einleitung.	161
2.	Die Auskunftsperson verwendet ihre Muttersprache	161
a)	Kommunikative Ebenen.	161
b)	Qualität der Übersetzung.	162
c)	Anforderungen an (Simultan-)Übertragungen	162
d)	Dilemma der Dolmetscher	164
e)	Erkennbare Fehler von Dolmetschern	164
f)	Veränderungen in den Denkstrukturen.	165
3.	Die Auskunftsperson spricht (auch) deutsch	167
4.	Aussagenanalyse unter Berücksichtigung ausländerspezifischer Besonderheiten	168
a)	Persönlichkeit der ausländischen Auskunftsperson	168
b)	Motivische Aspekte	169
c)	Körpersprachliche Einflüsse	171
d)	Realkennzeichen/Realitätskriterien	173
aa)	Chronologie	175
bb)	Gleichmäßige Detailliertheit	175
cc)	Bewusste Übertragung	176
dd)	Erinnerungsfehler von Folteropfern	177
e)	Warnsignale.	178
f)	Fazit.	179
Kapitel V.	Vorbereitung von Zeugen und Mandanten auf anstehende Befragungen einschließlich standesrechtlicher Aspekte	181
1.	Gespräche führen	181
a)	Standesrechtlicher Rechtsrahmen	181
b)	Vorgespräche	181
c)	Insbesondere: Hinweise zu einem Zeugnisverweigerungsrecht und zur Schweigepflichtentbindung	182
d)	Zeugenbeeinflussung.	183
e)	Zeugen„präparierung“	184
f)	Schriftliche Unterlagen	185
2.	Zeugenbeistand.	186
3.	Wahrheitspflicht	186
4.	Honorar bzw. Verdienstausschlag zahlen, Kosten erstatten.	187
a)	Belohnung für Aussagebereitschaft	188
b)	Zeugenbestechung	189
5.	Fragen nach einer Zeugenvorbereitung	189
6.	Den Aussageinhalt schriftlich festlegen	189
Kapitel VI.	Gesprächsführung (insbes. am Telefon), Leiten im Gespräch, Umgang mit schwierigen Typen	191
1.	„Vorstufe“	191
a)	Das Setting	191

aa)	Mein Arbeitsplatz, meine Umgebung	191
bb)	Wenn man selbst anruft	192
cc)	Wenn man angerufen wird	192
dd)	Stimme	193
b)	Begrüßung.	194
2.	Gespräch in fünf plus eins Schritten	195
a)	Kontakt herstellen	195
b)	Fakten erlangen	196
aa)	Der Bericht.	197
bb)	Die Befragung.	198
c)	Fakten überprüfen	202
d)	Vereinbarung treffen.	204
e)	Gesprächsabschluss.	204
f)	Nachbereitung	204
3.	Leiten im Gespräch	205
a)	Schwierige Typen	205
aa)	Der Vielredner	205
bb)	Der Aggressive	205
cc)	Der Schweiger.	207
dd)	Der Schmeichler	207
ee)	Der „Kluge“ und der „Erfahrene“	207
ff)	Der „Besserwisser“ und der „Zögerliche“	207
b)	Umgang mit Kritik	208
aa)	Umgang mit (berechtigter) Kritik/Kritik als Chance zu wachsen.	208
bb)	Versäumnisse/Wenn mal etwas nicht geklappt hat.	209
c)	Überzeugend argumentieren.	209
aa)	Satzlänge	209
bb)	Sprechgeschwindigkeit	210
cc)	Negatives positiv formulieren	210
dd)	Den Anderen einbeziehen	211
ee)	Leiten durch Lob.	211
ff)	Trennung von Fakten und Interpretationen	211
gg)	Einwände kompensieren.	211
hh)	Ehrlichkeit	212
ii)	Steigerung der Effizienz	212
d)	Anrufe auf den Anrufbeantworter (AB)	212
aa)	Fremde Mailbox	212
bb)	Eigene Mailbox.	212
	Stichwortverzeichnis	215